Predigt,

gehalten

bei der gottesdienstlichen Feier des hohen

Geburtsfestes

Seiner Königlichen Hoheit

des

Großherzogs Friedrich von Baden

Samstag den 9. September 1865 in der Synagoge
in Karlsruhe

von

B. Willstätter,
Stadt- und Bezirksrabbiner.

Zum Besten des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder
im Großherzogthum Baden dem Drucke übergeben.

Karlsruhe.

Buchdruckerei von Malsch und Vogel.

Gepriesen sei der Ewige, der Herr, unser Gott, der allein Wunder thut, und gepriesen sei der Name seiner Herrlichkeit ewiglich, und es werde voll seiner Herrlichkeit die ganze Erde! Amen! Amen *)!

Wir legen unserer heutigen Festbetrachtung ein Schriftwort zu Grunde, das in unserem heutigen Prophetenabschnitte enthalten und im Propheten Jesajah Kap. 60, V. 17 also zu lesen ist:

„Anstatt des Kupfers will ich Gold bringen und anstatt des Eisens will ich Silber bringen, und anstatt des Holzes Kupfer und anstatt der Steine Eisen, und ich will machen zu Deiner Obrigkeit den Frieden und zu Deinen Aufsehern die Gerechtigkeit."

Geliebte Gottesgemeinde! Wir vereinigen heute mit der Feier des heiligen Sabbaths die Feier eines allgemeinen Landesfestes, die Feier des hohen Geburtsfestes unseres geliebten Landesfürsten. Und wohl darf sich die letztere Feier der ersteren würdig anschließen, denn ist ja auch sie ihrer innersten Bedeutung, ihrem innersten Wesen nach eine religiöse Feier, indem Liebe, Treue, Verehrung Theilnahme und Anhänglichkeit gegen den Landesfürsten ein heiliges Gebot der Religion ist, wie die alten Rabbinen schon im Geiste des Schriftwortes: „Fürchte Gott, mein Sohn, und den König **)!" in einem bekannten Satze anempfehlen: „Bete für das Wohl der Landesregierung!" ***)

Aber gewiß, wir Israeliten Badens, erachten es nicht blos als ein heiliges Gebot der Religion, sondern empfinden es zugleich als ein heiliges Gebot unserer Herzen, mit aller Liebe, Treue, Verehrung, Theilnahme und Anhänglichkeit unserem Landesfürsten anzugehören, unter dessen landesväterlicher Re-

*) Schlußworte des Ps. 72, eines der vorher gebeteten Festpsalmen.
) Spr. Sal. 24, 21. *) Spr. der Väter 3. 2.

gierung wir uns nach allen Richtungen und Beziehungen unseres Volks- und Staatslebens so hochbeglückt fühlen dürfen.

Was jedoch die Grundpfeiler wahrer Wohlfahrt eines jeden Staats- und Volkslebens bilden, Grundpfeiler, auf deren Aufrechthaltung eine gute Landesregierung ihr Hauptaugenmerk zu richten hat, lassen Sie uns in dieser Gott geweihten Stunde und zwar mit Zugrundlegung unseres Textwortes näher betrachten.

Unser heutiger Prophetenabschnitt, dem unser Text entnommen ist, gehört bekanntlich zu den 7 Prophetenabschnitten, welche jährlich um diese Zeit an je einem Sabbathe gelesen zu werden pflegen und in welchen vorzugsweise tröstliche Verheißungen über Israels einstige Erhebung und Verherrlichung enthalten sind, die sich theils auf die Zeit nach dem babylonischen Exil, theils auf eine spätere Zukunft beziehen. Unter diesen Trostesverheißungen kömmt nun auch unser Textwort vor, und sind darin, wie wir weiter zeigen werden, drei wichtige Grundpfeiler wahrer Wohlfahrt eines Staats- und Gemeinwesens näher angedeutet, sie heißen:

Wohlstand, Friede, Gerechtigkeit.

Es sind dies aber drei Grundpfeiler, welche jetzt noch als unentbehrliche Grundlagen wahrer Wohlfahrt eines jeden Staats- und Volkslebens gelten. Und dies lassen Sie uns nun mit Gott betrachten und daran sodann einen flüchtigen Blick auf die öffentlichen Zustände unseres Landes und das Walten unseres Fürsten und seiner Regierung knüpfen.

I.

Unser Text sagt: „Anstatt des Kupfers will ich Gold bringen und anstatt des Eisens will ich Silber bringen und anstatt des Holzes Kupfer und anstatt der Steine Eisen!“ Mit diesen Worten wird offenbar auf den einstigen äußern Wohlstand des verherrlichten Israels hingewiesen und ist hierdurch der erste Grundpfeiler der Wohlfahrt eines Volks- und Staatswesens angedeutet, er heißt W o h l s t a n d.

Geliebte! Es ist wohl eines der ersten unentbehrlichsten Bedürfnisse eines wohlgeordneten Staats- und Volkslebens, daß

es jedem der Staatsangehörigen unter Gottes Beistand gelinge, durch redliche Anwendung seiner Kraft und Thätigkeit sich seine zeitlichen und leiblichen Bedürfnisse in genügender Fülle und ehrenhaft zu bestreiten. Betete ja schon Urvater Jakob einst, als er, um ein selbstständiges Lebensverhältniß zu gründen, seine Wanderung in die Fremde antrat, vor Allem um das: „daß ihm Gott geben möge Brod zum Essen und ein Gewand zum Ankleiden *)." Und auch unter den Segensverheißungen unseres heutigen Sabbathabschnittes kömmt bekanntlich in erster Reihe wiederholt vor der Segen der Nahrungsfülle, der Segen äußern Wohlstandes, wie es, um nur eine der betreffenden Stellen anzuführen, unter Anderm heißt: **) „Der Herr wird dir öffnen seine gute Vorrathskammer, den Himmel, um zu geben den Regen deinem Lande zur rechten Zeit" — das ist der Segen hinsichtlich des Ackerbaues — „und um zu segnen jedes Werk deiner Hände" — das ist der Segen hinsichtlich des Gewerbsfleißes — und endlich „du wirst vielen Völkern leihen und von ihnen nicht lehnen" — das ist der Segen hinsichtlich des Handelsverkehrs des alten Israels mit den Völkern.

Aber abgesehen davon, daß äußerer Wohlstand eine unentbehrliche Grundlage der zeitlichen und leiblichen Wohlfahrt eines Volkes bildet, so werden bekanntlich nur bei äußerem Wohlstande in der Regel auch die höheren Interessen eines geistigen Lebens wahrhaft gepflegt und gefördert. Wenn der Mensch unter der Last schwerer Nahrungssorgen und anstrengender Arbeiten keuchend schmachtet, da erlahmt allmählig der Flügelschlag geistiger Erhebung, der mühsame Broderwerb nimmt sein ganzes Sinnen und Trachten, Streben und Arbeiten fast ausschließlich in Anspruch und die höheren Interessen eines geistigen Lebens bleiben unbeachtet, ungepflegt. Ja selbst die heiligsten Interessen unseres Erdenlebens, die Interessen der Religion, zu deren Pflege und Förderung bekanntlich meist auch äußere Mittel erforderlich sind, finden beim Mangel äußern Wohlstands selten ihre rechte Pflege

*) 1. B. M. 28, 20.
**) 5. B. M. 28, 12.

und Förderung, es bewährt sich vielmehr dann, was von unseren Vätern in Egypten, als sie unter dem Joche schwerer Knechtschaft seufzten, erzählt wird: „Sie hörten nicht auf Moses", der sie im Auftrage Gottes mit ihrem höhern Beruf, ein Gottesvolk zu werden *) vertraut machen wollte, „wegen Kürze des Athems und schwerer Arbeit." **)

Anders hingegen bei äußerem Wohlstande, da erstarkt die Schwungkraft des Geistes und auch die höhern Interessen eines geistigen Lebens finden ihre rechte Pflege und Förderung, insoferne freilich der Sinn für das Höhere und Geistige nicht durch einen das Gemüth ausschließlich beherrschenden Hang zu Leiblichem und Irdischem erstickt oder verdrängt wird. So bildet der Wohlstand den ersten Grundpfeiler wahrer Wohlfahrt eines jeden Volks- und Gemeinwesens.

II.

Und nun der zweite, er heißt Friede und ist angedeutet in den weitern Worten unseres Textes:

„Und ich will machen zu Deiner Obrigkeit den Frieden."

Geliebte, unter den Segensverheißungen des 3. Buches Mosis, welche bekanntlich mit den Segensverheißungen unseres heutigen Sabbathabschnittes zum Theil fast gleichlautend sind, kömmt unter Anderm auch folgendes Segenswort vor: „Ihr werdet essen Euer Brod zur Sättigung und ihr werdet in Sicherheit wohnen in Euerem Lande und ich will Frieden schaffen im Lande." ***) An diese Schriftstelle knüpft der Midrasch folgende lehrreiche Betrachtung: „Es wird hier Nahrung verheißen in Fülle, aber, so spricht Gott zu Israel, Ihr werdet sagen: wenn wir auch Trank und Speise in Fülle haben, es fehlt uns aber der Friede, dann fehlt uns doch Alles, darum füge ich bei: Ich werde auch Frieden schaffen im Lande; das lehrt, daß der Friede das wichtigste Lebensgut auf Erden ist, und so heißt es auch: „Der den

*) 2. B. M. 6, 7.
**) 2. B. M. 6, 9.
***) 3. B. M. 26, 5 und 6.

Frieden erschaffen und Alles erschaffen hat." *) Gewiß, Geliebte, ein Ausspruch, der sich durch tausendfältige Erfahrungen in allen Kreisen und Verbindungen unseres Erdenlebens zu allen Zeiten auf das Vollste bewährt. Wer weiß es nicht, daß nur unter dem schützenden Obdache des Friedens uns die herrlichsten Lebensfreuden auf Erden erblühen, im Frieden hat das kleinste Gut erhöhten, doppelten Werth, ja ich möchte sagen, im Frieden wird selbst der Mangel zum Reichthum, beim Mangel des Friedens aber, der Reichthum zum Mangel, denn kein Gut beglückt, keine Freude entzückt, wenn das düstere Gewölk des Unfriedens unsern Lebenshorizont umgibt.

Und dies gilt wie im Kleinen, so im Großen und namentlich auch in den größern Verbindungen des Staats- und Volkslebens. Nur wo die Angehörigen eines Volkes und insbesondere auch die gesetzmäßigen öffentlichen Staatsgewalten in schönem Einklange zusammenstreben und zusammenwirken für die Ziele der gemeinsamen Wohlfahrt, da erstarkt durch solches Zusammenwirken die gemeinsame Kraft, und es kann Großes geleistet, Großes gefördert werden. Wenn hingegen inmitten eines Volkes sich die Fackel der Zwietracht entzündet hat, da zersplittern sich die gemeinsamen Kräfte und werden nutzlos vergeudet im gegenseitigen wilden Kampfe böser Leidenschaften, und die heiligsten Interessen der gemeinsamen Wohlfahrt werden mißachtet, mit Füßen getreten. Und von welchen beklagenswerthen Folgen der Unfriede auch auf dem Gebiete des religiösen Lebens begleitet zu werden pflegt, habe ich wohl nicht nöthig näher nachzuweisen, die innern Zustände so mancher Religionsgemeinden, in welchen die Herrschaft des Friedens gebrochen ist, bieten dafür ein lautredendes, schmerzlich betrübendes Zeugniß. So bildet der Friede einen zweiten wichtigen Grundpfeiler der Wohlfahrt eines Staats- und Volkslebens.

---

*) Midrasch Jalkut zur angeführten Schriftstelle mit Beziehung auf eine Gebetstelle nach Jes. 45, 7.

III.

Und nun endlich der dritte Grundpfeiler, er heißt Gerechtigkeit, und ist in den Schlußworten unseres Textes angedeutet. „Und ich will machen zu Deinen Aufsehern die Gerechtigkeit."

Geliebte! Nur wo in den Herzen eines Volkes der Sinn für Gerechtigkeit lebendig ist, da weiß Jeder die gerechten Ansprüche des Andern zu achten und denselben in seinem ganzen Verhalten dem Nächsten gegenüber gebührende Rechnung zu tragen. Da kann Jeder sicher und ungestört die Früchte seines Fleißes, seine redlich erworbenen Besitzthümer und seine persönliche Freiheit genießen, ohne die Angriffe unrechtmäßiger roher Gewalt fürchten zu müssen. Da hat Keiner zu fürchten den Eintritt jenes Fluches unseres heutigen Sabbathabschnittes: „Du wirst nur bedrückt und beraubt werden alle Tage, und Niemand hilft." *)

Anders hingegen, wenn an die Stelle der Gerechtigkeit die Gewalt getreten ist, eine Art alten Faustrechtes in größerem oder geringerem Maaße, jenes altrabbinische „kol dealim gebar," „daß der Stärkere auch jeweils der Mächtigere sei," da ist aller Besitzstand in Frage gestellt, alle persönliche Freiheit gefährdet, und es kann sich unter der Herrschaft solcher Gewalt keine Gemeinschaft für die Dauer erhalten. Wurde ja einst schon in der ältesten Zeit ein ganzes Menschengeschlecht, das Geschlecht der Sündfluth, von der Erde getilgt, weil, wie die Schrift ausdrücklich bemerkt, „die Erde voll war von Gewaltthätigkeit." **)

Und darum ist es wohl eine der heiligsten und wichtigsten Aufgaben einer guten Staatsregierung, die öffentliche Rechtspflege mit unnachsichtlicher Strenge zu handhaben, um so ein sicherer Hort der Gerechtigkeit für Alle im Volke zu sein, aber auch zugleich durch ihr eigenes Walten als Vorbild der Gerechtigkeit dem Volke voranzuleuchten. Denn nur wenn von oben aus die Sonne der Gerechtigkeit hinausleuchtet in alle

*) 5. B. M. 28, 29.
**) 1. B. M. 6, 13.

Kreise des Volkes, da werden auch die Herzen des Volkes durch deren Strahlen für dies edle heilige Gefühl erwärmt, und auch in den Herzen des Volkes kömmt allmählig der Sinn für Gerechtigkeit zur rechten Reife und Blüthe.

Gerechtigkeit aber bildet auch die sicherste Stütze einer jeden Landesregierung, eines jeden Fürstenthrones; denn nur der Fürstenthron, auf welchem das Scepter der Gerechtigkeit mit heiligem Ernste geführt wird, ist ein Fürstenthron von Gottes Gnaden im schönsten und edelsten Sinne des Wortes, er ist, wie die alten Rabbinen sich auszudrücken pflegen, ein Abglanz des himmlischen Gottesthrones, des Thrones, von dem der heilige Psalmdichter schon sagt: „Recht und Gerechtigkeit bilden die Grundfeste Deines Thrones." *)

Geliebte! Werfen wir nach dieser allgemeineren Betrachtung einen kurzen, flüchtigen Blick auf die öffentlichen Zustände unseres theuern, engern Vaterlandes und auf das Walten unseres geliebten Fürsten und seiner erleuchteten Regierung, so dürfen wir uns wohl glücklich preisen, daß die bezeichneten drei Grundpfeiler in unserem engern Vaterlande auf wohlgesicherter Grundlage beruhen. Und gewiß gebührt dafür vor Allem unserem geliebten Fürsten unsere dankbarste Anerkennung, Liebe und Verehrung.

Was zunächst den Wohlstand betrifft, so ist es bekannt, daß unser geliebter Landesfürst seit seinem Regierungsantritte unermüdlich bestrebt ist, den Wohlstand unseres Landes durch weise Gesetze und Einrichtungen, durch Hebung der Landwirthschaft, des Gewerbsfleißes und des Handels zu einer immer größeren Blüthe zu entfalten, und ist es ihm in der neuern Zeit unter Gottes Beistand gelungen, den Wohlstand unseres Landes zu einer früher kaum geahnten Höhe empor zu bringen. Was ferner den Frieden betrifft, so gibt es freilich noch Manche in unserem Volke, welche mit den öffentlichen Zuständen unseres Landes und mit dem Walten unserer Landesregierung nicht ganz zufrieden sind und durch deren Bestrebungen allerdings der Friede in unserem Lande etwas

---

*) Psalm 89, 15.

gefährdet erscheint. Allein, das steht fest, die große Mehrheit unseres erleuchteten Volkes, wie sie sich namentlich durch die Stimmen ihrer gesetzlichen Vertreter öfter ausgesprochen hat, geht Hand in Hand mit unserem geliebten Fürsten und seiner erleuchteten Regierung

Und dieser segensreiche Zustand desFriedens in unserm Lande ist wohl vorzugsweise das Werk unsres Fürsten, der es verstanden hat, bei Wahrung seiner unantastbaren Kronrechte, doch auch den Rechten seines Volkes gebührende Rechnung zu tragen. Ja es waren Worte, die aus seinem edlen, fürstlichen Herzen flossen, und welchen der Hochherzige seither auf das Treueste nachgekommen, jene Worte, die er einst bei einem feierlichen Anlasse vor den versammelten Ständen seines Volkes also aussprach: „Ich konnte nicht finden, daß ein feindlicher Gegensatz sei zwischen Fürstenrecht und Volksrecht; Ich wollte nicht trennen, was zusammen gehört und sich wechselseitig ergänzt — Fürst und Volk, unauflöslich vereint unter dem gemeinsamen, schützenden Banner einer in Wort und That geheiligten Verfassung" *).

So ist unser geliebter Landesfürst uns zu einem „Fürst des Friedens" **) geworden, und wie sein Name „Friedrich" ist, der „Friedreiche", so ist es Ihm gelungen, „das Reich des Friedens" in unserm engern Vaterlande auf dauerhafter Grundlage aufzurichten.

Und was endlich die Gerechtigkeit betrifft, so ist es bekannt, daß namentlich auf diesem Gebiete, dem Gebiete der öffentlichen Rechtspflege, unser geliebter Landesfürst durch das Organ seiner erleuchteten Regierung mittelst durchgreifender Verbesserungen und Einrichtungen in der neuern Zeit wahrhaft Großes, wahrhaft Ersprießliches geschaffen hat. Unser Volk sitzt ja jetzt gewissermaßen selbst mit zu Gerichte bei der öffentlichen Rechtsprechung, vor seinen Augen entfaltet diese unverhüllt ihre segensreiche, unpartheiische Thätigkeit, vor seinen

---

*) Rede Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs beim Schluß der Ständeversammlung am 30. August 1860.

**) Jes. 9, 5.

Augen legt sie öffentliches Zeugniß ab, daß sie mit verhüllten Blicken die Wagschale der Gerechtigkeit in sichern, unbestechlichen Händen zu halten weiß.

Und wenn ich von Gerechtigkeit spreche, so darf ich wohl nicht unerwähnt lassen auch der Gerechtigkeit, die uns Israeliten nach langen schweren Kämpfen in der neuern Zeit in unserm engeren Vaterlande endlich geworden. Ja, unserm geliebten Fürsten war es vorbehalten, im Geiste seines unvergeßlichen Großvaters, Karl Friedrichs, gesegneten Andenkens, die letzte Fessel zu brechen, die noch bis vor Kurzem um uns, die Bekenner des alten Einheitsglaubens, in unserm engern Vaterlande in staatlicher und bürgerlicher Beziehung geschlungen war. Und wahrlich hier darf der Sieg der Gerechtigkeit seinen heiligsten Triumph feiern; denn hier ist der Sieg der Gerechtigkeit zugleich der Sieg der Gewissensfreiheit gegen verjährten Glaubenshaß, der Sieg der Menschenachtung gegen verjährte Menschenknechtung, Menschenbedrückung.

Aber, und das lasset mich noch zum Schlusse mit wenigen Worten Euch recht warm und nahe an's Herz legen, suchen wir uns eines solchen Landesfürsten und einer solchen Landesregierung auch stets würdig zu zeigen durch unser ganzes Verhalten als Unterthanen und Bürger unseres Staates, durch strenge Achtung von Recht, Gesetz und Ordnung, durch unbegränzte Liebe, Treue und Anhänglichkeit gegen Fürst und Vaterland! Legen wir vor aller Welt ein offenkundiges Zeugniß ab, daß wir bei aller Wahrung unserer Besonderheit als einer religiösen Glaubensgemeinschaft, keinem der Edelsten, keinem der Treusten im Lande je nachstehen, überall wo es gilt die heiligen Forderungen des Rechtes, der Liebe, der Tugend, der Gesittung und Bildung!

Und so lasset uns denn aus vollen Herzen das künftige Wohlergehen unseres geliebten Fürsten der Gnade des Himmels anempfehlen im Geiste unserer vorhin gebeteten Psalmbitte:

„Noch viele, viele Jahre füge zu den Jahren unsres Fürsten, laß' Ihn dauernd vor Dir auf

Seinem Throne sitzen, Liebe und Treue bestelle, daß sie Ihn bewachen, bewachen!*)"

Amen! Amen! Hallelujah!

(Hierauf folgte das mit herausgehobener Thorarolle vorgetragene sabbathliche Synagogengebet für den Landesherrn, die fürstliche Familie und die staalichen Obrigkeiten.)

---

*) Psalm 61, 7 und 8.